Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **71 (1993-1994)**

Heft 27-28

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XZ 34
ZENTRALBIBLIOTHEK

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

4
ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich

ZS

Nr. 27/28, 08. Februar 1994
71. Jahrgang

ZÜRCHER STUDENTIN

Die Zeitung für Uni und ETH

Auflage 12'000
erscheint wöchentlich während des Semesters

Tel./Fax 311 42 56
Birchstrasse 95
8050 Zürich

Krankenkasse: Unendliche Geschichte Seite 3

Alpeninitiative: Ogi gegen den Zugzwang Seite 7

Wissenschaft: Theorie-Piraterei aus Holland Seite 8

Bildung und Arbeit für alle: Nationale Demo am 12.2. in Bern

Bild: Lukas Unsöld

Montag. Kinotag.

Ich schaue mir den Film „Transit Uri" von Dieter Gränicher an. Bergbilder und Talbewohnerinnen flimmern vor meinen Augen vorbei. Zu sehen sind Menschen, die sich fremdbestimmt und unterdrückt fühlen. Ihr Lebensraum wird zusehends vom Mobilitätswahn unserer Gesellschaft zerstört. Nach der Gotthardeisenbahn und der Ferienautobahn wird bald ein weiteres Grossprojekt die Kantone Uri und Tessin schmücken: Die neue Eisenbahn Alpentransversale NEAT. „Eines Tages wird der Verkehr alle Leute aus diesem Tal vertrieben haben," meint eine Frau resignierend, „aber was soll man denn noch tun?"

Eine der wenigen Hoffnungen, die den vom Transitverkehr Betroffenen noch bleibt, kommt in zwei Wochen zur Abstimmung: Die Alpeninitiative. Sie will den Gütertransitverkehr durch die Schweiz zwangsmässig auf die Schiene verlagern. Weiter verlangt sie, dass kein zweiter Tunnel am Gotthard und keine vierspurige Autobahn im Oberwallis gebaut wird. Argumente gegen diesen Schutz der Alpenkantone gibt es keine. Trotzdem reist unser Verkehrkehrsminister Ogi seit Wochen auf einer Werbetour gegen die Alpeninitiative durch die Schweiz. Glaubt dieser Mensch im Ernst, dass die grossen Konzerne und Transportfirmen ihre Lastwagen freiwillig auf die NEAT stellen? Zumal ihnen die Schweiz eine zweite Autotunnelröhre am Gotthard in Aussicht stellt? Vor allem wird Ogis NEAT mit allen Verzögerungen frühestens im Jahr 2020 in Betrieb genommen. (Ogi wird wohl längst in der Hölle braten...) Und was wird bis dahin geschehen?

Der Verkehr wird alle Leute aus den Kantonen Uri und Tessin vertrieben haben.

Aber was kann frau dennoch tun?

Am 20. Februar an der Urne für die Alpeninitiative stimmen.

Für die Redaktion,
Saro Pepe

NACHBARINNEN

Was haben **Athanasios Kokonas, Waltraud Knigge-Federspiel, Therese Waber, Linda Quarzago, Elizabeta Dulic, Rita Koeferli** (sinnigerweise Hotelfachfrau von Beruf), **Rudolf E. Stammbach, Oskar Borner-Oechslin** und acht weitere Zürcherinnen gemeinsam? Sind sie etwa alle flink und fett? Möchten sie alle in Kunigundes Musical mitspielen? Oder setzen sie sich alle für das Recht der ungeborenen Kellerasseln ein? Nein, nein. Sie alle sind Nachbarinnen der ZS. Nicht gewöhnliche Nachbarinnen, sondern telefonische: Alle ihre Nummern sind identisch mit denjenigen der ZS-Redaktion bzw. -Administration, ausser dass eine Ziffer um eins grösser oder kleiner ist. Ein kleiner Tippfehler und die Anruferin landet bei uns statt bei der Hotelfachfrau. Die interessantesten unserer telefonischen Nachbarinnen sind allerdings nicht die obengenannten Privatpersonen, sondern Organisationen.

LIEBE STADTRÄTINNEN

So bekamen wir einmal im Spätfrühling letzten Jahres neun Faxe der **Blick-Kulturredaktion** betreffend der drohenden Schliessung des Theaters am Neumarkt, welche an die **Stadträtinnen** gerichtet waren. Der Grund lag in einem kaffeetrunkenen Sachbearbeiter und eben in der Tatsache, dass wir telefaxische Nachbarinnen sind. Stadthausfax: 211'42'56; ZS-Fax 311'42'56. Leider, leider wiederholte sich ein solcher Fall bis anhin nicht mehr, dabei wäre es jetzt in der Endphase des Wahlkampfes gerade so spannend. Frau stelle sich vor, der statistische Dienst der Polizei würde die neueste Kriminalitätsstatistik aus Versehen an uns faxen, und wir könnten nach Belieben und mit viel Freude daran herummanipulieren und dem Stadtrat die Knie zum Schlottern bringen.

COLLECT CALL

„Hello, this is a collect call from Asia. Please, wait a moment", sprichts mindestens einmal pro Woche und die ZSlerin hängt sofort auf. Unser Budget ist bei Allah nicht so gross, dass wir zusätzlich noch irgendwelche Collect-Calls berappen können. Wenn es wenigstens unsere Asienkorrespondentin wäre. Aber die suhlt sich sowieso nur am Strand von Lombok und ruft nie an. Sollen doch unsere telefonischen Nachbarinnen den Anruf bezahlen, schliesslich gilt er auch ihnen. **International Zürich Swissôtel** plus **Kiwanis Club** plus **Checkpoint Bar** plus das **Restaurant Marmite**: 311'43'41; ZS-Administration: 311'42'41.

WÄECKER, WÄECKER

Ganz herzlich bedanken wollen wir uns hier aber bei den Kundinnen von Wäeckerlin **Carreisen** (311'41'41). Noch nie wollte bei uns jemand eine Kaffeefahrt nach Lloret de Mar oder ins Prättigau buchen. Entweder sind die Wäeckerlin-Kundinnen mit überragender Fingerfertigkeit beschlagen, oder der Laden läuft einfach sauschlecht.

THE BIG ONE

Zum Schluss ein Zitat aus der herzerwärmenden Rubrik „Letzte Worte":
„Oh, I think it's the Big One!"
Brenton L. aus L.A. während seines 17. Herzinfarktes. *mak*

Chrig Perren

Krankenkasse: Neue Lösungen in Sicht?

Die Fusion der Hochschulkrankenkasse mit der Luzerner Krankenkasse Konkordia sorgt weiterhin für beträchtlichen Wirbel. Am 13. Januar unterzeichneten VSU und VSETH mit der Konkordia einen Kollektivvertrag, der ihren Mitgliedern günstigere Prämien als bei einer individuellen Krankenversicherung garantiert. Die bürgerlichen Gruppierungen Studenten Forum, Studenten-Ring und Europolis protestieren gemeinsam gegen diesen Schritt. Sie fordern die Gründung eines breit abgestützten und politisch neutralen Verbandes "Krankenkassen beider Hochschulen".

Die Krankenkasse beider Hochschulen (KKbH) hat das Zeitliche gesegnet, jetzt beginnt der Streit ums Erbe. Zwar hat die Konkordia alle ehemals bei der KKbH Versicherten per 1.1.1994 noch zu den alten Bedingungen übernommen, doch diese Übergangsregelung läuft Ende April aus. Falls keine andere Lösung realisiert werden kann, müssen sich die Studentinnen der Universität bis dann entscheiden, ob sie entweder dem VSU beitreten und dadurch von den günstigeren Prämien des Kollektivvertrages profitieren wollen, oder ob sie mit der Konkordia oder einer anderen Krankenkasse eine Einzelversicherung abschliessen wollen, die sie aber einiges teurer käme.

Die Unterzeichnung des Kollektivvertrages zwischen VSU und Konkordia sorgte an der Uni für einigen Wirbel. Eine seltsame Allianz aus Studenten Forum an der Universität (SFU), Studenten-Ring (SR) und Europolis verteilt Flugblätter mit dem Titel: „Parteienzwang an der Universität via Krankenkasse!" Darin läuft sie Sturm gegen den Kollektivvertrag, da durch ihn die bisherigen KKbH-Versicherten Mitglied beim „linkspolitischen" VSU werden müssten, wenn sie nicht höhere Prämien in Kauf nehmen wollten. Finanzielle Überlegungen und politische Überzeugung könnten sich dabei in die Quere kommen. Deshalb fordern die drei oben genannten Gruppen die Gründung eines "politisch neutralen Verbandes Krankenversicherung"

beider Hochschulen, in dem kein Mitgliedschaftszwang bei einem einzelnen privatrechtlichen Verein (wie der VSU einer ist) bestünde. Dieser Verband solle dann mit der Konkordia einen Kollektivvertrag abschliessen. Ihm sollen nach Ansicht von Andreas Hugi, Vorstandsmitglied des SR, möglichst viele universitäre Gruppierungen angehören, damit er breit abgestützt sei.

Juristische Probleme

Die Gründung eines solchen Verbandes könnte aber juristische Probleme mit sich bringen. Laut einem Bundesgerichtsurteil aus dem Jahr 1987 ist es nämlich nicht zulässig, einen Verein mit dem vorwiegenden Zweck zu gründen, einen Kollektivvertrag mit einer Krankenkasse abzuschliessen. Seit der Aufhebung der verfassten Studentinnenschaft im Jahre 1978 (gegen deren Wiedereinführung sich das VPM nahe SFU und SR bisher heftigstens wehrten) gibt es aber an der Uni keinen Verband mehr, dem automatisch alle Studentinnen angehören. Der erweiterte grosse Studentenrat (EGStR) ist zwar eine Institution, die die Interessen aller Studentinnen vertritt, als reines Wahlgremium hat der EGStR aber keine Rechtsnatur und kann deshalb auch keine Verträge abschliessen.

Trotzdem hält Hugi die Gründung eines Krankenkassenverbandes an der Uni für rechtlich machbar: „Ein solcher Verband wäre ja kein Nullverein, dessen einziger Zweck wäre, einen Kollektivvertrag abzuschliessen. Die daran beteiligten Vereine betreiben ja auch noch ganz andere Aktivitäten." Somit könne das oben erwähnte Bundesgerichtsurteil umgangen werden.

Die Konkordia wäre wohl an einem solchen Verband interessiert. Franz Fröhli, Verwalter der Konkordia Zürich, meinte nämlich, die Konkordia sei auch zu Verhandlungen mit anderen studentischen Vereinen bereit: „Die Tür ist nach wie vor offen; sie war gar nie zu. Nur haben wir bis jetzt noch keine konkrete Anfrage erhalten."

Der VSU seinerseits wies wiederholt darauf hin, dass er bereit wäre, auf Vorschläge einzusteigen, die eine bessere Lösung brächten als das VSU-Kollektiv. Deshalb ist das Verbandsmodell für Christine Ritzmann vom VSU-Vorstand durchaus ein Thema. Sie ist allerdings der Meinung, dass es eleganter wäre, neben VSU und VSETH einfach auch SFU, SR und Europolis in den Kollektivvertrag hineinzunehmen. Ritzmann betont aber, dass bei all diesen Modellen für die Studis der Uni ein Mitgliedschaftszwang bei einer unipolitischen Organisation bestünde: „Die Leute müssen sich entscheiden und irgendwo Mitglied werden, sie können nicht neutral bleiben." Der Vorteil bei einem breiter abgestützten Kollektivvertrag wäre aber selbstverständlich, dass die Studentinnen die Möglichkeit hätten, aus mehreren Vereinen auszuwählen.

Das Ende der KKbH könnte also bei den Studentinnenvereinen an der Uni zu einem erheblichen Mitgliederanstieg führen, was ihnen natürlich nur recht sein kann. Auf der anderen Seite würde die Versicherung von mehreren tausend Studentinnen für die einzelnen Vereine und auch für die Konkordia einen riesigen administrativen Aufwand mit sich bringen.

Erbarmt sich Gilgen?

Die einzige Möglichkeit, für die Studentinnen an der Uni einen Kollektivvertrag abzuschliessen, dem frau ohne den Umweg über einen privatrechtlichen Verein beitreten könnte, würde darin bestehen, dass die kantonale Erziehungsdirektion (ED) den Vertrag unterzeichnen würde. Dazu hatte die ED aber bis jetzt keine Lust: Datenschutz, administrativer Mehraufwand und das Problem der Bevorzugung eines privaten Unternehmens durch die Universität wurden als Gründe angegeben. Aber wer weiss, vielleicht können sich Unileitung und ED ja doch noch zu einer studifreundlichen Lösung durchringen; die rechtlichen Voraussetzungen wären gegeben. Und auch ein Herr Gilgen darf ja auf einen gefassten Entscheid nochmals zurückkommen...

All diese Probleme haben die Studentinnen an der ETH nicht, da der VSETH als rechtliche Vertretung aller Studentinnen gilt. Vom Kollektivvertrag zwischen Konkordia und VSETH können deshalb auch alle ETH-Studentinnen profitieren. *chd*

Endstation Hotel

Wenn der gigantischen Werbekampagne Glauben geschenkt werden darf, muss es sich beim neuen Album „Luna Hotel" der Zürcher Band Jellyfish Kiss um die herausragende Schweizer Produktion des Jahres handeln. Jedes Medium bringt in diesen Tagen einen Bericht über das Werk. Da darf auch die ZS nicht zurückstehen. Und schliesslich wären wohl alle froh, würde Polo Hofer endlich vom Thron der Schweizer Musikszene gestürzt.

Die Geburtsstunde der Band liegt im Jahre 1988, als der Musiker und Grafiker Andres Caprez und der Texter Christoph Schuler angefragt wurden, einige Stücke zum Film „Dreissig Jahre" von Christoph Schaub zu komponieren. Kurz darauf wurde zusammen mit dem Drummer Olivier Monney, der Bassistin Anne-Marie Meier und dem Akkordeonisten Gaudenz Jehli Jellyfish Kiss gegründet. Es folgten unzälige Konzerte und Aufnahmen für die „Sounds Session"-Serie von DRS 3.

Persönliche Apokalypsen auf Vinyl...

1992 erschien das erste „richtige" Album „Too Stupid For Business, Too Ugly For Love". Der Antiheld des Titelsongs, Roberto aus Brindisi, der in Kalifornien einen Schönheitssaloon eröffnet, sich wegen mangelndem Erfolg ins Meer stürzt und dort sogar von den Haien verschmäht wird, war die endgültige Personifikation menschlichen Elends. Auch die restlichen Songs des Albums endeten allesamt mit Mord, Tod und Verdammnis. Auch „Luna Hotel" ist vollgepackt mit skurrilen Geschichten, die rund um den Erdball in Hotels, Motels und Pensionen spielen. Da wimmelt es von Charakteren, die ihr demprimierendes Dasein fristen und unweigerlich der persönlichen Apokalypse zusteuern, ähnlich den Personen in Robert Altmans „Short Cuts". „Your lady went for cigarettes, on the way she met her ex...Feeling down low? No place to go? Empty pockets, empty hands, run away, it's your last chance." Ausser der Flucht bliebe bei Liebesproblemen, wie in einem anderen Song, immer noch die Möglichkeit, TV-Tante Dr. Ruth anzurufen. Neben Christoph Schulers Texten leben die Songs von der stark von Folk, Cajun und Anverwandtem beeinflussten Musik. Diese Einflüsse wurden durch die neuen Bandmitglieder Matthias Constanzer und dem Schwiizerörgelispieler Valentin Kessler noch verstärkt. Im Vergleich zum Vorgänger-Album sind die Songs zwar einiges ruhiger geworden, heben sich aber immer noch wohltuend vom üblichen Schweizer Rockgestampfe ab.

Die fünf Quallenküsse aus Zürich

...und Kellner Georg auf Papier

Mit dem Album erscheint ein gleichnamiger Comicband. Eine Idee, die bereits früher der Luzerner Comic-Zeichner Melk Thalmann mit seiner Band Melk Them erfolgreich umgesetzt hat. Das Duo Caprez/Schuler wurde bis anhin vor allem durch seine Veröffentlichungen im Strapazin und im Magazin bekannt. Seit geraumer Zeit wollten die beiden ein vollständiges Album herausbringen. Zu diesem Zweck setzten sie sich nach New Orleans ab, um den exotischen Kick für das umfangreiche Projekt zu kriegen. Nach der Rückkehr waren sie jedoch von den dort entstandenen Entwürfen nicht mehr begeistert. So kommt nun keine grosse Geschichte, sondern eine Stories-Sammlung auf den Markt. Die Stories haben mit der Platte die Personen und Handlungsorte gemeinsam, sind jedoch mit anderen Pointen versehen. Da ist etwa Olga, die für die Spieldose Stalins über Männerleichen geht. Oder Susanne, die in einem Motel in der nordamerikanischen Einöde eine tragisch endende Ménage à trois mit Ehemann und Bruder unterhält. Auch hier tummeln sich Drop-Outs und bizarre Charakteren. Vom gewöhnlichen Comic unterscheiden sich die Werke von Caprez/Schuler, indem sie ohne Sprechblasen auskommen, die eigenwilligen, aber stets stimmungsvollen Bilder von Caprez über dem Text stehen. Ein Höhepunkt ist die Geschichte vom Kellner Georg, der einer seltsamen, stummen Frau begegnet. „Ihre Augen waren voller Sehnsucht nach etwas Wärme. Nach mehr, als nur der flüchtigen Hitze einer Zigarettenglut. Und doch ist dies alles, was ich ihr jemals gab." Bald sieht er, der alles Fremde hasst, die Frau, die offenbar Ausländerin ist, überall. Sie stört ihn in seiner perfekt eingerichteten Einsamkeit. Und so verrät er sie hinterhältig der Fremdenpolizei. Doch als sie weg ist, träumt er jede Nacht von ihr und wünscht sich nichts sehnlicher, als dass sie wieder vor den Fenstern des „Luna Hotels" auftauchen würde, und er endlich ihren Namen erfahren würde.

Die Polizisten kamen sehr schnell und fanden es überhaupt nicht witzig, dass ich meine Anzeige rückgängig machen wollte.

Anz

➡➡➡ **Jellyfish Kiss Live: 10.2. Rote Fabrik/Jellyfish Kiss „Luna Hotel" (Rec Rec)/Caprez/Schuler „Luna Hotel" (Edition Moderne)**

„Der Dur-Dreiklang ist weder weiblich noch männlich..."

Zürich hat seit neuestem einen Ort für jazzende und rockende Frauen - und solche, die es gerne werden wollen: ‚Serpent', die erste Frauen-Musikschule im deutschsprachigen Raum, hat im Oktober '93 ihre Tore geöffnet.

‚Serpent' ist wie eine Insel im Musikbetrieb. An den gängigen Jazz-Schulen sind Frauen durchwegs in der Minderheit: als Dozentinnen haben sie fast gar keine Chancen, als Studentinnen sind sie im Gruppenunterricht meistens allein oder zu zweit, und dadurch immer in einer speziellen Situation. Der Normalfall ist immer der Mann.

Auf der Bühne hat sich dieses Ungleichgewicht in den letzten Jahren zwar etwas verschoben - so gibt es jetzt immer mehr Instrumentalistinnen, und nicht nur Sängerinnen - in gemischten Bands nehmen Männer aber nach wie vor mehr Raum ein als Frauen.

Sich in dieser Minderheitssituation zurechtzufinden und zu behaupten, kostet viel Energie.

‚FramaMu' und ‚Serpent'

‚Serpent' beruht auf einer gewissen Tradition: Seit längerem haben sich frauenbewegte Musikerinnen darum bemüht, Räume zu schaffen, in denen Frauen sich aufs Musikmachen konzentrieren können und weniger Energie im Geschlechterkampf verlieren. 1979 wurde die ‚FramaMu' (Frauen machen Musik) gegründet, ein Verein zur Förderung von Frauenkultur mit Schwerpunkt Musik. Die ‚FramaMu'-Frauen stellen einen Übungsraum für Frauenbands zur Verfügung, organisieren Workshops, Konzerte und seit 1986 die alljährliche Frauenmusikwoche.

In den Musikwochen ist immer wieder die Frage aufgetaucht, wie diese punktuelle Arbeit eine Kontuität erhalten könnte. 1991 tauchte dann zum ersten Mal die Idee eines Frauen-Musikateliers auf und die Planung der ‚Serpent' begann. Innerhalb von zwei Jahren wurde das Projekt verwirklicht, so dass ‚Serpent' im Herbst '93 eröffnet werden konnte.

Serpent-Kursangebot und -Dozentinnen:
Instrumentalunterricht: Keybords/Piano (Ruth Bieri); Saxophon (Susanne Müller); Gitarre (Franziska Pia Strub); Bass (Anna Tanner); Schlagzeug (Karin Anna Liedel); Gesang (Doro Schürch und Claude Amhoeck)
Theoriekurse und Rock-Bandworkshops sowohl für Anfängerinnen als auch für Fortgeschrittene.
Preise pro Semester: Instrumentalunterricht: 780.- (13 x 45 Min.) Theorie-Gruppenkurse: 390.- (13 x 90 Min.) Bandworkshops: 300.- (6 x 100 Min.)
Daten: Sommersemester: 4. April bis 16 Juli 94
Anmeldeschluss: 15. März '94
Infos: Serpent c/o Ateliergemeinschaft Zürich-Süd, Grubenstr. 12, 8045 Zürich; Tel. 462 14 13, Mittwoch Nachmittag 14-18 Uhr

Vorläufiger Schwerpunkt Rock

‚Serpent' bietet Instrumentalunterricht, Theoriekurse und Bandworkshops für Anfängerinnen und Fortgeschrittene an. In diesen Workshops kann frau lernen, zusammenzuspielen, Stücke nachzuspielen und selbst zu entwickeln. Momentan liegt der stilistische Schwerpunkt in den Bandworkshops auf Rock. Im Einzelunterricht fliessen viel Jazz und klassische Elemente ein.

Bild: Franziska Reich

Can you feel the groove?

Mittelfristiges Ziel der ‚Serpent' ist es, eine halbprofessionelle Ausbildung mit Abschluss anbieten zu können. Dazu muss ‚Serpent' grösser werden und ein gewisses finanzielles Polster haben. Ruth Bieri, Keyboarderin, Filmmusik-Komponistin und Hauptinitiantin der ‚Serpent', rechnet damit, dass es in etwa 2 Jahren möglich sein wird, mit der halbprofessionellen Ausbildung zu beginnen.

Konsequenzen der 'Insel-Situation'?

Über den Unterrichtsbetrieb hinaus soll ‚Serpent' ein Begegnungszentrum für Musikerinnen werden. Geplant ist, Strukturen für Begegnung und (internationale) Vernetzung zu schaffen und Sessions zu organisieren, damit Neues entstehen kann. Eine Möglichkeit bestände darin, Themenworkshops zu veranstalten, so dass Frauen aus den verschiedensten Richtungen ein bestimmtes Genre bearbeiten, *"so dass die Hip-Hoperinnen, die Acid-Jazzerinnen und die Ethno-Frauen alle am gleichen Thema arbeiten, z.B. existentialistischen Chansons aus den Sixties oder Schweizer Volksmusik etc. Interessant wäre, wenn wir im Semester z.B. fünf verschiedene solche Workshops anbieten und am Schluss ein Konzert machen könnten. Es wäre spannend zu sehen, was da entstehen würde - auch was die Frage der ‚Frauenmusik' betrifft..."* (Ruth Bieri)

Gibt es denn überhaupt so etwas wie ‚Frauenmusik ? Machen Frauen anders Musik, wenn sie unter sich sind? Welche Konsequenzen hat die ‚Insel-Situation' für die Musik? *„Das Material an und für sich ist gegeben und geschlechtsunabhängig. Der Dur-Dreiklang ist weder weiblich noch männlich, aber wie wir Musik machen, hat sehr viel mit der Gesellschaft zu tun, mit unserem Umfeld und mit den Geschlechterrollen. Frauen gehen anders um mit Tönen, genauso wie sie mit Menschen anders umgehen. Aber damit das wirklich zum Tragen kommt, braucht es eine Tradition. Dies ist aber ein langer Prozess. Wir werden auch in 10 Jahren noch nicht wissen, was ‚Frauenmusik' ist."*

Zunächst geht es also darum, ein Gegengewicht zur Benachteiligung von Frauen im gängigen Musikbetrieb herzustellen: einerseits eine Frauenmusik-Tradition zu schaffen und andererseits geeignete Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen, damit Neues entstehen kann. Dazu Ruth Bieri: *„„Serpent" ist wie ein Gefäss, das wir zur Verfügung stellen, und wir hoffen, dass musik machende Frauen es auch füllen. Alle, die Ideen für einen Work-Shop haben oder eine spezielle Dozentin einladen möchten, können sich an uns wenden. Es besteht auch die Möglichkeit, während der Sommerpause spezielle Workshops durchzuführen. Vom Platz her ist ‚Serpent 'bis jetzt noch nicht ausgelastet, wir können noch vieles verwirklichen. Unser Dreier-Team, das jetzt ‚Serpent' leitet, möchte nicht alles fixfertig anbieten. Es geht uns eher darum, eine Struktur zur Verfügung zu stellen, in der Frauen ihre eigenen musikalischen Ideen verwirklichen."*

ka

Bildung und Arbeit für alle!

Nationale Demo gegen Jugendarbeitslosigkeit und Sparmassnahmen im Bildungswesen

Noch nie war die Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen so gross: Mehr als ein Drittel der Arbeitslosen ist zwischen 20 und 29 Jahren alt, fast die Hälfte aller Lehrabgängerinnen und 9 Prozent der Studienabgängerinnen sind ohne Stelle. Mit einer nationalen Demonstration soll nun darauf hingewiesen werden, dass gerade in der Rezessionszeit Möglichkeiten für eine gute Ausbildung sehr wichtig sind.

Denn die von Bund und Kantonen angestrengten Sparmassnahmen wirken sich immer nachhaltiger in negativer Weise auf das Bildungswesen aus: Die Qualität der Bildung leidet, und der Zugang zu verschiedensten Arten von Ausbildung wird erschwert.

Der Entwurf des neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes sieht ausserdem vor, arbeitslosen Studienabgängerinnen die Arbeitslosenentschädigung erst nach sechs Monaten Wartefrist auszuzahlen. Damit soll „der Anreiz, eine Stelle (allenfalls auch eine Praktikumsstelle) anzunehmen, erhöht werden". Es besteht also offenbar die Meinung, Studierende wählten nach Studienabschluss freiwillig die Arbeitslosigkeit, um sich auf Kosten der Arbeitslosenkasse ein paar schöne Monate zu machen.

Die nationale Demo findet am Samstag, 12. Februar um 14 Uhr in Bern statt (Besammlung Genfergasse, Ausgang Bahnhof Neuengasse). Sie richtet sich gegen:

- jegliche Verschlechterung der Arbeitslosenbeiträge am Ende der Ausbildung
- Budgetkürzungen im Bildungswesen
- Numerus clausus in allen seinen Formen
- Erhöhung der Gebühren für alle Ausbildungen nach der obligatorischen Schulzeit
- Ausnützung von in Ausbildung stehenden Jugendlichen als billige Arbeitskräfte

mg

KLIPP UND KURZ

➤Rückgang der Studierendenzahlen

Die Gesamtzahl der eingeschriebenen Studierenden an der Uni Zürich nahm im laufenden Wintersemester von 21'137 auf 19'129 ab. Hauptverantwortlich für den Rückgang sind ein deutlicher Zuwachs bei den Exmatrikulationen und eine Reduktion bei den Nachdiplomstudiengängen. Während sich die Exmatrikulationen gegenüber dem Vorjahr um 1054 auf 3521 erhöhten, haben sich über 1000 Studierende weniger im Nachdiplombereich eingeschrieben. Der Uni-Pressedienst nennt als Grund für den plötzlichen Rückgang (in den vergangenen Semestern waren die Zahlen relativ stabil) „finanzielle Gründe, wie die ab Wintersemester 1993/94 erhöhten Kollegiengeldp"auschalen". Die „nicht ganz unerwartete" Abnahme führe nun aufgrund der spärlicher fliessenden Kollegiengelder zu „spürbaren Mindereinnahmen des Kantons".

➤Milliarden für Fachhochschulen

Ab 1996 sollen die Höheren Technischen Lehranstalten (HTL) und die Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschulen (HWV) zu Fachhochschulen aufgewertet werden. Voraussetzung für ein Fachhochschul-Studium werden eine abgeschlossene Berufslehre und der Erwerb einer Berufsmaturität sein. Die zehn bis fünfzehn Fachhochschulen sollen gleichwertig neben die Universitäten gestellt werden. Die entstehenden Kosten bis 2003 teilen sich Bund und Kantone. Der Bund übernimmt einen Drittel, d. h. 1,3 Mia. Fr.

➤ZB für 4 Monate geschlossen

Die Zentralbibliothek des Kantons Zürich wird vom 1. Juli bis Ende Oktober 1994 geschlossen sein (!). Während dieser Zeit wird der gesamte Bücherbestand von der Kanonengasse in den Neubau am Predigerplatz verschoben. *mg*

VEREINE

Und plötzlich brauchst Du Blut

„Blut ist ein ganz besonderer Saft" – dieser Satz stammt von Goethe und hat seither noch an Bedeutung gewonnen. Blut ist sozusagen ein „flüssiges Organ". Kaum erstaunlich, dass trotz der rasanten Fortschritte der naturwissenschaftlichen Forschung auf Blutspenden nicht verzichtet werden kann. Blut lässt sich als Ganzes nicht künstlich herstellen, es ist Mangelware und wird es immer mehr werden. In der Schweiz werden jährlich über 300'000 Liter Blut gebraucht: für Transfusionen, bei Unfällen, Operationen und Verbrennungen.

Es gibt viele Gründe, weshalb alle, die dazu in der Lage sind, Blut spenden sollten... Nutze die Gelegenheit dazu: *Montag, 14. Feb. bis Freitag 18. Feb. 11 bis 20 Uhr, in der Turnhalle B, Rämistrasse 80 (gegenüber Uni Hauptgebäude).*

Fachverein Medizin

DER FAX VOM VSU ZH

Tel. 262 31 40 - Fax 262 31 45

RETOURGELD?

450.- Fr. statt 300.- haben wir der Uni für dieses Semester abliefern müssen – nächsten Herbst sollen es 600.- sein! (AusländerInnen plus 500.-!) **Wenn...** wenn nicht das Bundesgericht dem VSU recht gibt. **Die öffentliche Verhandlung findet statt am 11.2. 10.00 Uhr in Lausanne.** Wir freuen uns auf die Rückzahlung der mißbräuchlichen Erhöhung!

GRATISZUG?

Tags darauf: ab nach Bern, zur großen **Demo "Bildung und Arbeit für alle"**. Damit die StänderätInnen wissen, **wen** sie mit der Arbeitslosenversicherungsreform in die Pfanne zu hauen vorhaben. Noch unklar ist der **Sonderzug:** Wir prüfen die Variante "Zug mieten" für Gratis-Fahrt. Genaue Angaben: Flugis und Anschläge beachten.

ABZOCKEN?

Wir haben geschuftet. Der Krankenkassen-Kollektiv-Vertrag ist unterzeichnet und vom Fachrat am 2. 2. genehmigt worden. Kommt trotzdem alles anders? Anhand unserer Dossiers hat sich das **Rektorat** in die Materie eingearbeitet und plant, den VSU auszubooten. Die rektorale Bitte, Stillschweigen zu bewahren, hat den Fachrat genauso empört wie die Vorgänge an sich. Aber bitte: mal sehen, ob die spät Erwachten einen **besseren** Vertrag hinkriegen!

Euer Fauässuh

Alpeninitiative: Für Güter die Bahn!?

Ist die Verlagerung des alpenquerenden Gütertransits auf die Schiene extrem und gefährlich? Oder verkommt die Schweiz bei Nichtannahme der Alpeninitiative zur Alpenwüste? – Die Umweltkommission des VSETH (UmKo) versucht mit Informationen und einem Podiumsgespräch die Diskussion um die Zukunft der Schweizer Transitpolitik auch an den Hochschulen in Gang zu bringen.

Vielfältig ist die Bedeutung der Alpen: Vom Wasserschloss Europas über Verkehrshindernis bis zu Freizeitpark für Millionen von Grossstädterinnen gibt es unzählige Aspekte menschlicher Nutzung. Vergegenwärtigen wir uns zu Beginn die natürlichen Voraussetzungen der Bergwelt.

Labiles alpines Ökosystem

Aufgrund des steilen Reliefs und der grossen Höhe über Meer finden sich in weiten Alpengebieten sehr grosse Niederschlagsmengen und tiefe Temperaturen, was unter anderem eine stark verkürzte Vegetationsperiode zur Folge hat. Das ganze ursprüngliche Ökosystem ist labil und besitzt eine sprunghafte Dynamik; Beispiele derselben sind Naturereignisse wie Lawinen, Bergstürze und Murgänge.

Um sich trotz dieser ungünstigen Ausgangslage in den Alpen niederlassen zu können, war der Mensch gezwungen, stabilere Verhältnisse herbeizuführen. Die entstehende kleinräumige und der Natur angepasste Bewirtschaftungsform bedingte das Erkennen und Respektieren von Nutzungsgrenzen. Zudem musste ein dauernder Pflege- und Reparaturaufwand betrieben werden, um die „Naturkatastrophen" zu verhindern, zu mildern oder die Folgen zu beseitigen.

Die Beachtung dieser Erfahrungen, vor allem aber die Respektierung der Nutzungsgrenzen, ist auch nach heutigem Wissensstand Voraussetzung für die Erhaltung der Alpen als Lebensraum der Menschen.

Wie sieht es heute damit aus

Im Katastrophensommer 1987 wütete das Hochwasser, drei Jahre später mähte der Sturm „Vivian" ganze Wälder nieder und letztes Jahr hiess es in Brig und Locarno „Land unter". Dass die Fluten und Murgänge so grosse Schäden verursachten, liegt vor allem am Menschen selber. Er baut Dörfer, Verkehrswege und Infrastrukturen für Tourismus, Energie und Militär in Gebieten, die früher aus Angst vor den Naturgewalten gemieden wurden.

Menschliche Siedlungen, Strassen und Schienenwege sind bedroht, wenn der Schutzwald seine Funktion nicht mehr erfüllen kann. Ohne Wald wäre ein grosser Teil unseres Alpenraumes unbewohnbar. Trotzdem wird er immer mehr geschwächt durch Stickoxide, Kohlenwasserstoffe und Russ, die vor allem vom Schwerverkehr stammen. Weit mehr als die Hälfte des schweizerischen Bergwaldes ist krank!

Verkehrspolitik

Der europäische Binnenmarkt bedingt eine immense Zunahme der Mobilität. Der europaweite Gütertransit soll in zehn Jahren um mehr als 50 Prozent zunehmen. Die Verkehrsliberalisierung führt zu einem Preiskampf auf Kosten des öffentlichen Verkehrs und der Umwelt. Trotz Rezession, 28-Tonnen-Limite und Transitvertrag hat der alpenquerende Transitverkehr auf der Strasse in den letzen drei Jahren um 40 Prozent zugenommen. Im gleichen Zeitraum nahm der Gütertransit auf der Bahn um nicht weniger als 25 Prozent ab. Dabei sind die Vorteile der Schiene nicht zu bestreiten: geringerer Raumbedarf, niedriger Energieverbrauch, grosse Sicherheit und geringere Umweltbelastung.

Die Philosophie der Unternehmer der achtziger und neunziger Jahre ist das „Just-in-time"-Prinzip, das ebenfalls Wesentliches zum Verkehrswachstum beiträgt. Immer mehr Unternehmen verzichten auf teure Warenlager. Die Produkte werden erst dann ausgeliefert, wenn sie benötigt werden. So wurde die Strasse zum Warenlager.

Das Absacken der Inntal-Autobahnbrücke im Jahr 1990 hat gezeigt, wie empfindlich Bergtäler auf die Belastung durch Strassenverkehr reagieren und wie schnell der Verschluss eines Nadelöhrs zu einem Chaos der Güterströme führt.

Werden im Gütertransit keine flankierenden Massnahmen getroffen, dann werden die Milliarden-Investitionen in den Huckepack-Korridor und in die NEAT zum wirtschaftlichen Flop. Verhindern kann dies nur die Alpeninitiative. Die Verlagerung des gesamten Güterverkehrs auf die Schiene ist möglich. Wann und durch welche Massnahmen dies geschieht, hängt vom politischen Willen ab.

Ogi und die Alpen

Die Haltung von Bundesrat Ogi bezüglich der Alpeninitiative lässt einige Fragen offen. Zwar stellt er mit der NEAT und dem Huckepack-Korridor eine riesige Bahnkapazität bereit, um deren Auslastung und Finanzierung er sich einige Überlegungen machen dürfte; zwar fliegt er mit seine europäischen Amtskolleginnen an die Schlüsselstelle des Gotthards bei Wassen, um ihnen die Enge des Tals und das Ausmass des Verkehrs zu zeigen. Trotzdem lehnt er die Umlagerung des Transitgüterverkehrs von den Brummis auf die Bahn ab und schaut die Alpeninitiative nicht als Stärkung seiner Verhandlungsposition durch das Volk in der europäischen Transitpolitik an.

Diese Fragen müssen leider offen bleiben: Nicht nur fehlt Herr Ogi an Podien (ob da die Angst dahintersteht, die Argumente seiner Gegner könnten besser sein, und er könnte den kürzeren Spiess haben?), nein, auch den Chefbeamtinnen des Bundesamtes für Verkehr ist es – nach Rücksprache mit ihrem Chef – nicht möglich, mitzudiskutieren; dies trotz ihrem anfänglichen Interesse und der Bereitschaft, Klarheit in die Politik des Verkehrsministers zu bringen.

Kann da noch Freude herrschen?

Iniziativa da las alps

Ausdruck dieses Willens war die Lancierung der Alpeninitiative. Sie verlangt Massnahmen zur Eindämmung des Gütertransitverkehrs, vor allem auch im Hinblick auf die Zuwachsprognosen für die nächsten Jahrzehnte.

Der alpenquerende Gütertransit von Grenze zu Grenze soll innerhalb von zehn Jahren von der Strasse auf die Schiene verlagert werden. Zudem ist die Kapazität der Transitstrassen auf den heutigen Stand zu beschränken. Dies gemäss der Erkenntnis, dass neue Strassen neuen Verkehr anziehen. Ortsumfahrungen sind von dieser Begrenzung ausgenommen und weiterhin möglich. Nach all den – auch europäischen – Bekenntnissen zur Bevorzugung der Bahn für den Gütertransit ergibt sich am 20. Februar die Gelegenheit, etwas zum Erreichen dieses Zieles zu tun. Ein Ja zur Alpeninitiative kann zu einem positiven Signal für die Zukunft der Verkehrspolitik in Europa werden: Der Güterverkehr muss auf die Schiene.

Daniel Arn und Gian Carle

Einladung-Einladung-Einladung-Einladung-Einladung-Einladung-Einladung-Einladung-Einladung-Einlad

Die Umweltkommission organisiert am 8. Februar eine Podiumsdiskussion an der ETH, bei der über die Alpeninitiative diskutiert wird und bei der die offenen Fragen von Befürworterinnen und Gegnerinnen beantwortet werden. Der prominenteste Gegner fehlt leider (siehe Kasten).

Teilnehmen werden: Hansruedi Stadler, Landammann des Kantons Uri, CVP; Andreas Herczog, Nationalrat SP, ZH; Dumeni Columberg, Nationalrat CVP, GR, Präsident des Gegenkomitees; Kurt Gfeller, Schweizerischer Gewerbeverband

Gesprächsleitung: Felix E. Müller, Redaktor der „Weltwoche"

Die Umko lädt alle ein, an dieser Veranstaltung am **8. Februar, 19.30 Uhr im Hauptgebäude** teilzunehmen und hofft, dass am 20. Februar alle an die Urne gehen.

Illegale Wissenschaft

Agentur Bilwets implodierendes Universum

Mittwoch, 9. Dezember, Kanzleiturnhalle, 21 Uhr. Agentur Bilwet gibt sich anlässlich ihrer „Datendandytour" die Ehre. Bilwets Mission: Medientheorie multimedial, ergänzt Performance & Party, mit dem Ziel, möglichst viele Bücher zu verkaufen. Entertainer Dietmar Dath arbeitet als Verstärkung, Anglistik-Professorin Elisabeth Bronfen als Guest-Star, und das Kleinmedium ZS arbeitete sich durch das Buch.

„Wo sind die Individualtubschrauber geblieben, die man uns versprochen hat?" Burroughs 1970

1 Bilwet

Die Agentur Bilwet, 1983 gegründet, holländisch: „bevordering van de illegalen wetenschap", fördert die illegalen Wissenschaften. Ihre Agenten sind (neben Sympatisanten) „zwei Jungs und eine Schreibmaschine", bürgerlich: Geert Lovink, Arjen Mulder, 1 PC, beruflich: Königlich-holländische Arbeitslose, Radiopiraten, „ausserakademische Heim-Datendandieswerker" und Inhaber einer gutgehenden, ambulanten Im- und Exportfirma von Schwarzgeld und exzentrischer Theorie.

Hauptprodukt der beiden war bisher die „Bewegungslehre" - ein Bericht aus und über die Amsterdamer Besetzer-Szene, gestrickt aus unzähligen Interwiews, im Ton eines Essays und dem Verlauf eines Romans. Untertitelt „Botschaften aus einer autonomen Wirklichkeit", drehte sich das Buch um Themen wie: die Faszination der lokalen Raumfahrt bei der Besetzung eines leeren Gebäudes, Amüsement und Taktik bei Kravallen und Belagerungen, das Konzept Imagebeschmutzung anlässlich Amsterdams Olympiakandidatur, der Panik der Masse bei einem Brandanschlag, Tod, Fraktionskämpfe und Versanden der Bewegung - ein Buch, so elegant wie die Flugbahn eines Pflastersteins und so präzis wie dessen Aufprall auf einen Polizisten.

Datendandies mit Fingerabdruck

Nun macht sich Bilwet, gut gelaunt, locker und bis an die Zähne mit Theorie bewaffnet, an ein weiteres Projekt: das „Medien-Archiv", (das Buch zur Mittwochabendshow).

2 Zapp!

Anders als die konservative Argumentation („Forscher beweist: Gameboy verblödet Kinder!"), Spezialisten (Debatte, wann und wie es endlich möglich wäre, virtuell mit Marilyn Monroe oder Christoph Blocher zu schlafen), anders als die Gegenöffentlichkeitsfraktion („Wäre die Tagesschau links, wären die Bürger Revolutionäre") oder die Medienökologen („Mediendiät: nur *ein* Kanal, gefüllt mit 1A-Kultur & Qualitätsnachrichten"), bevorzugt Bilwet den Weg in die Spekulation, ins Hüpfende, in die Ekstase:

„Morgen würden wir das Gegenteil behaupten. Die unerträgliche Leichtigkeit der Medien muss nicht von emsigen Archivarbeitern kompensiert werden. Bilwet (...) gesteht erfreut ein, dass die Medien gesiegt haben. Der altmodische Text ist damit aus der Verpflichtung entlassen, etwas Solides darstellen zu müssen und darf unmöglich werden. (...) Bilwet hat „sein Ziel erreicht, wenn die allgemeine Haltung wird: ‚ach was, blabla, it's only media.' (and I like it).“

3 Der sechste Kontinent

Der Haupttrick des „Medienarchivs" besteht darin, den Begriff „Medien" durch Spekulation radikal auszuweiten: Durch Einbezug aller Möglichkeiten boomt der Begriff weg von der Sammelbezeichnung von „Radio+TV+-Etcetera" und mutiert zur Bezeichnung eines der „Realität" parallelen Universums:

„Zum Ausklang des 20. Jahrhunderts hat die Erde einen sechsten Kontinent dazubekommen, der die fünf klassischen Kontinente umspannt. Die Kommunikationsmittel haben eine autonome Sphäre kreiert ... Medien transportieren keine Botschaften von A nach B, sondern bilden eine eigene parallele Welt, die die klassische Realität nie streift.“

Im Medienuniversum verwandeln sich jegliche Objekte in etwas Fremdes: Die Faszination für die Mediensphäre wird „durch ihr Vermögen geschaffen, wiedererkennbare Dinge zu schaffen, dass sie absolut fremd erscheinen": jegliche Gegenstände – „Kleidung, Porzellan, Wohnungeinrichtung und Stadt" – verwandeln sich wieder in Medien: Alles strahlt Bedeutung aus – „wo Gegenstand war, ist Information geworden.“

Rohstoff des Medienuniversums ist nicht die Realität, sondern die Produkte vorangegangener Medien: Der Film frisst die Photographie, die das Gemälde abgelöst hat; Ziel der aktuelleren Medien ist die Kombination von möglichst vielen Daten bei möglichst hoher Geschwindigkeit zu einem möglichst totalen Dataflow einer Phantomwelt: „Der Bau einer Autobahn saugt Verkehr an, der vorher nicht unterwegs war. Das Einschalten eines Mediums ruft Daten auf, die vorher noch nicht registriert waren.“

4 Der Tourist unter Speed

Erste Konsequenz der Definition der Medien als vollständig autonom boomende Sphäre ist Bilwets Methode der touristischen Beschreibung. Salopp gesagt benutzt sie den Blick eines japanischen Touristen unter Speed: kurze Stops auf dem *Mediaworld-in-10-Days-Trip* wechseln mit halluzinationsartig klaren Spekulationen. Das Ergebnis ist einerseits ein *flash*, andererseits eine Menge von Snapshots und Stories, welche spontan durch den improvisierenden Theoretiker zu Miniuniversen befördert werden.

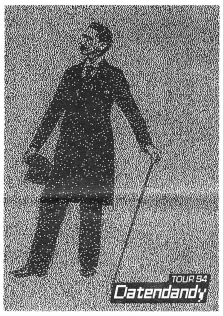
Ein paar faszinierende Mini-Themen: Das seltsame Schicksal einer Besetzer-WG, die ein Kino bewohnte und darin verblödete. + Warum in naher Zukunft das Fernsehen als eine „bezaubernde Kunstform" gelten wird. + Die grösste literarische Errungenschaft seit Joyce: die Delete-Taste. + Müll + Der Hacker, die Kommunikationskatastrophe: Der Virus als „vollwertiges Mitglied der demokratischen Gemeinschaft" und „experimentelle Form des Argumentierens" + Das Unbehagen der Polizei an Haustüren + Datennihilismus. + Das Gerücht, die CIA habe in den 50ern Fernsehen und LSD als mögliche Gesellschaftsdrogen getestetet (und wegen der Nebenwirkungen ersteres vorgezogen). + Warum Rambo nicht Fascho sondern Lifestyle war + Apropos live: Tote am Bildschirm und das Phänomen, dass Medien zwar Sterben, aber nicht den Tod integrieren können + Warum der Sozialist ein herzliches Vehältnis zu seiner Harddisk hat und was er erhofft. + Eine Konzeption des Menschen als „Wetware", als „selbstdenkende Biopumpe" + Das Aufkommen des „sadistischen Künstlers" in den 90ern, der dadurch, dass er das Engagement per se feiert, das arme Publikum dazu zwingen wird, weiter am Leid der Welt teilzunehmen. + Eine Meditation darüber, warum Camerons erkenntnistheoretischen Filme „Terminator 1+2" Höhe- und Endpunkt der Atomaera waren. + Die Story vom coming-out des ALIENS in den Medien und was es zu sagen hat.

5 La famille

Zweite Konsequenz der Konzeption der Medien als autonome Wirklichkeit war die Aufteilung in verschiedene Medientypen (- wovon mindestens eines, das „vage Medium" spekulativ bleibt.) Voilà ein (fragmentarischer) Ueberblick über einige UTOs (Unbekannte Theorie-Objekte):

Die souveränen Medien: Verdoppelt sich die Informationsmenge alle 18 Jahre und ersaufen selbst die gewieftesten Kommentare (Die Welt in 5 Minuten) folgenlos in der Datenflut.

„Je voller die Medien, desto grösser der Glaube an das Nichts.“ Das souveräne Medium zieht die Konsequenz und koppelt sich ab: Die Macher verlassen das Publikum und produzieren Geräusch: gesampelte Zitate, Abbruch aller Verbindungen zu einer fiktiven Realität, genialer Dilettantismus und der „Rausch der puren Daten-Ekstase.“



Dntendandy mit Bildstörung

Die normalen Medien leiden unter dem Dilemma, aufzufallen, ohne die Normalität verlassen und damit interessant werden zu dürfen. Je mehr Durchschnittsmedien miteinander konkurrieren, desto mehr muss sich jedes einzelne spezialisieren (Haustier- TV), desto kleiner werden Marktanteile und Werbeeinnahmen. Wer TV abschaffen will, sollte viele kleine Privatsender schaffen.

Aktuelle Medien liefern „Geschichten nicht mehr in Portionen, sondern in einem fortwährenden Strom, der sich an der örtlichen Zeit orientiert. Nachrichten kommen nicht mehr zu dir, sondern sind immer da.“ (Eine besonders für Virilio erfreuliche Entwicklung, da sie dessen These bestätigt, dass, „wenn Geschwindigkeit früher das Wesentliche eines Krieges war, heute Geschwindigkeit gleich Krieg ist.)

Ueberflüssige Medien: das reine Objekt: Müll. Sie „haben ihr Schweigen wiederhergestellt.“

Alte Medien: Bleistift, Oelfarbe, Kirchenfenster, Inschriften, Schwarz-Weiss-Photos - die Qualität des Ueberholten ist Schönheit. Auch die Kurt-Felix-Sendungen werden eines Tages schön sein.

Der Cyberrausch: liegt vor uns, allerdings „nicht als Datenreise über gesicherte Wege.“ In ihm sind „Hacker-Kravall mit totalem sensorischen Zusammenbruch" ebenso möglich wie „die spiritualisierende Seeligkeit des New Age". (Gott schütze uns!)

6 Die Katastrophe

Der *flash*, den Bilwet sich leistet, die blendende Laune, sowie die Wildheit bei der Benützung von Theoreto-Turbo-Techno-Slang basieren auf der Ahnung, dass das Spektakel der Medien von kurzer Dauer sein werde, da – so die Agentur – nach 2000 Jahren Gott & 200 Jahren Weltlichkeit die Medien sich kaum länger als 20 Jahre an der Macht halten könne: „Sogar ohne Golfkrieg macht Infotainment keinen Spass mehr. Die Realitätseffekte werden schneller überholt, als die Technologie neue produzieren kann. Jetzt, wo klar wird, dass die Medien keine klare Antwort auf die Weltproblematik haben, greift man zurück auf prämediale Zustände, und nach einer Periode des befreienden Abrisses und Zerfalls droht eine trübselige Wiederaufbauphase. Das Archiv läuft mit offenen Augen in das Ungewisse einer postmedialen Welt. Nur von dieser Zukunft aus kann es mit Vergnügen auf die Medien zurückblicken, ohne Verbitterung oder Nostalgie.“

Das Ende der Medien bereiten ihnen laut Bilwet zwei Hauptfeinde: der *overload* (das Platzen der Archive unter dem eigenen Material) sowie schlimmer noch: das *Desinteresse*, die tödliche Langweile der ausgereizten selbstdenkenden humanoiden Biopumpen. Glaubt man Bilwet, erwartet uns in naher Zukunft eine Katastrophe, über die kein Medium mehr berichten werden wird.

„Mit Entsetzen werden wir uns wiederfinden in einer Welt voller Objekte, die keine Botschaft mehr durchlassen. (...) Damit ist wieder alles möglich und es gibt keine feststehenden Szenarien mehr.“

Zap. *cs*

Die Agentur Bilwet, verstärkt durch Dietmar Dath & Elisabet Bronfen, gibt sich Mitwoch, 9. Februar, 21h in der Kanzleiturnalle die Ehre.
„Medien-Archiv", 1993 im Bollmann-Verlag, Bernsheim und Düsseldorf, Ticketgebühr: 31 Fr.
„Bewegungslehre -Botschaften aus einer autonomen Wirklichkeit", 1991 im ID-Archiv, Berlin-Amsterdam, 28 Fr.

INFO-ABC

AUSLÄNDER/INNEN

Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH: Im VSU-Büro, Di 16.00-18.00. Bitte anmelden: 262 31 40

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI, Fr 12.15. →Kirche
Pudding Palace, Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98. →Frauen
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22
Café «Centro», HAZ, Fr 19.30. →Schwule
Frauenzmittag AKI/EHG →Frauen

EUROPA

Diskussionsgruppe mit Schwerpunkt Bildungspolitik. Kontakt: →VSU-Büro

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di 12.15-13.30
Psychologie: Infostelle, Tips und Skripts, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen. c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich.Treff mit Zeitschriften-Service: jeden Do 12-14 im Rondell.
VESADA, Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. Do 12-13 im →StuZ, Tel. 632 54 86
Frauenraum im →StuZ, betreut von →VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.
Frauengruppe EHG/AKI, EHG, Auf der Mauer 6, 8001 ZH Tel. 251 44 10. Do 20.00 →Kirche
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen + gynäkol. Probl. Tel. 272 77 50 →Lesben; Essen; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15.00-19.00
HAZ-Frauengruppe →Lesben

GOTTESDIENSTE

EHG: Morgenmed. Fr 7.00. →Kirche
AKI-Messe: Mi 19.15, So 20.00 (Liebfrauen). Werktagsmessen: Mo, Di, Do, 7.30. Komplet: Di 20.00, Laudes: Fr 7.30 Hirschengraben 86
Studentengottesdienst v. Campus für Christus Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/VSETH, Leonhardstr. 15. Tel. 632 47 22. Sitzung: Mo 19.00; Bibliothek (auch Infos über Drittweltprod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä», Plattenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79 51

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10 →Gottesdienste; Essen; Frauen
ESG-Evangelische Studiengemeinschaft an den Zürcher Hochschulen. AG's zu interdisziplinären, ethischen, philosophischen und theologischen Grundlagenfragen. Voltastr. 58, 8044 ZH, Tel 252 33 77
AKI - Katholisches Akademikerhaus Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50 →Gottesdienste; Frauen; Musik
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen, (→) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ 3.Stock, Tel. 271 22 50. →Schwule
Amazora-Lesbentreff jeden Mittwoch einer ungeraden Semesterwoche 12.15-14.00. Nächste Treffen: 24.11 und 8.12. (siehe auch AMAZORA Info-Brett), Rämistr. 66, z&h-Büro (→WOKA S.15)

Wärme in der Ferne ?

... in der

KfE-Bibliothek
(ETH Polyterrasse, Zi A73)

Die entwicklungspolitische Bibliothek der Uni/ETH Zürich.
Von Studis für Studis.

Während dem Semester **täglich von 12-13 Uhr offen!**

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen, Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12-14. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19.30
ZABI schwule/lesbische Disco, →StuZ, Fr 23.00-3.00. →Schwule, HAZ
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo - VSU/VSETH. Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen Frauenzentr. Di 15-19.30. →Frauen

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschulforum Zürich. Persönl. Beratung Mo 12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3.Stock. Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00. Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)
Beratungstelefon für Homosexuelle Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20.00-21.30. →Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zurico. oficejo: Florastr. 28, lu-ve 10-13,14-17h. Monata Kunveno: 2. Mo/mt. Karl der Grosse. Libera Kunveno: 4. Mo/mt. Kafejo Aquarium

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU Beratg. unabhängig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel.632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH. Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/632 42 98, Di-Fr 12-15h; Semesterferien: nur Di und Do. Wöchentliches Treffen Do 12.15 →Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. →AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien

IMPRESSUM

Die **ZÜRCHER STUDENTIN,** Zeitung für Uni und ETH, erscheint wöchentlich während des Semesters, im 71. Jahrgang.

Herausgeber und Verlag:
Medien Verein ZS, Postfach, 8028 Zürich

Redaktion:
Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich
Telephon und Fax: 01/ 311 42 56

Ursula von Arx (lax), Christof Dejung (chd), Petra Frey (pf), Mario Güdel (mg), Saro Pepe (pep), Monica Suter (ms), Markus Storrer (mak), Vesna Tomse (vea), Katharina Wehrli (ka). **Freie Mitarbeiterinnen:** Nanette Alber (nan), Philipp Anz (pan), Philipp Aregger (par), Oliver Classen (oc), John Grimshaw (jg), Regula Häfliger (här), Barbara Lechleitner (bar), Anton Lümmel (all), Jens Müller, Thomas Schlepfer (ts), Theodor Schmid (ths), Constantin Seibt (cs), Christofer Stadlin. **Layout:** ka, ms, pf. Nachdruck von Texten/Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den Medien ist die ZS total feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Inserate:
Lukas Müller, Mo & Di, 10.00-18.00 Uhr
Tel: 01/ 311 42 41, **Fax:** 311 42 56
Gültig ist der Tarif 1992/93 (grün).
Postscheck-Konto: 80-26 209-2.

Auflage: 12'000. **Druck:** ropress, Zürich

Redaktions- und Inserateschluss:
Nr. 29: 11.02.94, Nr. 1/2: 15.04.94

RATGEBER

Öhi Vinzenz Padrutt

Lieber Öhi

Ich bin ein sozialdemokratischer Philosophiestudent. Schon immer wollte ich mein Fach öffentlichkeitsrelevant, kommunikativ, kreativ und lustvoll-interdisziplinär gestalten. Aber in der poststrukturellen, sozioextensiven Jetzt-Zeit fehlt mir ein griffiges, begrifflich-konstruktives Konzept: Die Impotenz überlebter politisch-dualistisch gestalteteter Systeme macht jegliches Konzept obsolet, d.h. „was Power war, ist nurmehr Papier". Die classe politique liefert visionslose, auf 5-Minuten-Statements gestylte Pseudo-Realpolitik; impotent scheint mir auch das elitäre Getue meiner Kommilitonen. Kraftlosigkeit und reale Impotenz der klassischen Systeme und Subsysteme sind evident. Woran, lieber Oehi, kann ich mich halten?

Matthias

Lieber Matthias

Respekt für den Mut, zu Deinem Problem zu stehen. Impotenz ist für uns Männer ein heikles Thema. Aber viele leiden darunter. Auch der Bauer von der Gruschneralp hatte einst einen Unfall, als er im Dunkeln ein bisschen zärtlich sein wollte mit seiner Lieblingskuh. Unglücklicherweise hatte nämlich der Zusenn den Muni an den Platz der Elsa gestellt. Ich habe als junger Mann damals über den armen Tropf gelacht.

Jetzt sehe ich das anders. Seit einigen Jahren teile ich nämlich Dein Schicksal. Rosina hat nicht darüber gelacht, und unsere Ehe ist seitdem besser. Schau Dir nur Muni und Stier an, der Muni ist friedlicher und glücklicher. Es gibt so viele Freuden im Leben: Schreib doch einmal ein Gedicht, freue Dich über ein Stück währschaften Schwartenmagen und geniesse die Sonnenuntergang hinter dem Birsstock.

Dein Öhi

GANT

BÜCHER

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat, Zähringerstr. 41, beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-21.00, Sa 8.30-16.00, Geschichte, Philosophie, Politologie, Ethnologie, Soziologie, Germanistik, Belletristik, Dritte Welt, Krimi.

SPRACHEN

Privater **Spanisch**-Unterricht Nähe Uni/ETH durch dipl. Lehrerin aus Barcelona. Ruf an Tel. 251 81 69, Mireia.

JOB

Verdienstmöglichkeit für Studenten: 077 72 43 60.

FITNESS

Alles für Deine Fitness, ob Kreislauf, Straffung, Fettabbau, Aerobic, Sauna, Dampfbad, Solarium, Wassermassage! Bis -34% auf Fitness-Abos für Studentinnen. **Lady-Fit**, Uni 33. Tel. 251 99 09. (nur 1 Station nach ETH/USZ mit Tram 9& 10, Haldenbach)..

DADA

UNKOMPLIZIERTE WG (1F,3M) sucht **UNKOMPLIZIERTE MITBEWOHNERIN!** Das grösste von 6 Zimmern erwartet Dich ab SOFORT! DAS soziokulturell faszinierende Umfeld am LIMMATPLATZ ist in den Fr. 714.—/Mt. inklusive. Tel.: 272 41 25

MARKT

Verkaufe **Gitarre** Fbanez Roadstar 11 Series & Marsmall-Bobo für Fr. 900.—. Tel. 383 97 23 Abends, Stefan.

THEATER HEDDY MARIA WETTSTEIN

Mondfinsternis

von Joyce Carol Oates

mit Wettstein, Ullrich, Neri, Verdenero

«Es ist unmöglich, von der vitalen, trotzigen Muriel nicht fasziniert zu sein»

Mi, Fr, Sa je 20.30 Uhr, Sa neu auch um 15.30 Uhr

Der grosse Erfolg der Jubiläumsspielzeit: Wenn sich Verzweiflung und Komik die Hand reichen...

Café (Getränke, Snacks) ab 19.30 h offen!

Vorverkauf: Theaterbüro 381 48 17, Jecklin 251 59 00, BiZZ 221 22 83, Migros-City 221 16 71
Abendkasse: 261 87 22, Winkelwiese 4, 3. Stock

THEATER HEDDY MARIA WETTSTEIN

Frauenthemen im Theater

14. Februar: 'Frau und Drama' Beutler, Kraus, Sellier (FiT) anschliessend Buchvernissage!

21. Februar: 'Frau und Medien' Jana Caniga

7. März: 'Frau und Emanzipation' Yvonne-Denise Köchli

21. März: 'Frau und Politik' Monika Weber

18. April: 'Frau und fragwürdiges Schönheitsideal' Silvia Affolter

2. Mai: 'Frau und Showbusiness' Gabriela Amgarten

Montag, 18 Uhr, mit Apéro. Vorverkauf Tel. 381 48 17

LESERINNENBRIEFE

Infektionskrankheit?

Editorial über die Sprachfeminisierung in ZS Nr. 24 vom 14. Januar 94.

Das find ich ja so geil, dass ihr jetzt sogar die Gross-I-Schreibweise über Bord gekippt habt! Jetzt hat die ganze Sache endlich wieder Hand und Fuss. Mann fühlt sich nicht mehr schikaniert, weil nicht mehr angesprochen.

Dass man manchmal auch sächlich sein kann, scheinen viele vergessen zu haben. Deutsch sein schwere Sprache! Fehlt nur noch, dass das Männlichsein demnächst als Infektionskrankheit deklariert wird.

Herzliche Grüsse,
Thomi Horath, Dinhard

Blutspenden

die einfachste Art, Leben zu retten

Montag, 14. Februar bis Freitag, 18. Februar 1994
11.00 Uhr bis 20.00 Uhr
Turnhalle B, Rämistrasse 80
(vis-à-vis der Universität)
Mit Tombola und Verpflegung

Blutspendeaktion der Zürcher Hochschulen

Gibt es Risiken, besteht eine Infektionsgefahr?

Beim Blutspenden ist eine Infektionsgefahr ausgeschlossen; es werden nur sterile Einwegbestecke verwendet.

Selten tritt nach der Spende eine leichte Benommenheit auf, die aber nach Genuss der zur Verfügung stehenden Verpflegung verschwindet. Kommen Sie nicht mit leerem Magen zur Blutspende - nehmen Sie aber vorher auch keine fettigen Speisen zu sich.

Für alle Fälle steht immer eine Ärztin zur Verfügung.

Auch Du kannst Blut spenden, wenn Du

- 18 bis 60jährig bist
- über 50 kg wiegst
- in den letzten 3 Monaten nicht gespendet hast

EHG
Evang. Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6 8001 Zürich
Telefon 01/251 44 10
Winter 93/94

Retraite im Burgund
19. -26. März 94
im Kloster der Karmelitinnen
Carmel de la Paix, Mazille
(bei Cluny)
die Stundengebete besuchen
arbeiten mit den Schwestern
schweigen und meditieren
Zeithaben für sich

Orientierungstreffen am: Freitag 11. Februar (vorverlegt), 13.00 Uhr, in der EHG

TALON

Das private Kleininserat in der ZS ist gratis.

Kommerzielle Kleininserate kosten Fr. 20.- für die ersten 5 Zeilen, jede weitere Zeile zu Fr. 3.-

Chiffre ❒ Gebühr Fr. 5.- **Annahmeschluss:** Fr der Vorwoche. Signete & Extras auf Anfrage

Einsenden an: ZS-Kleininserate, Birchstr. 95, 8050 Zürich. AbsenderIn nicht vergessen.

ABO

→ die ZS das ganze Jahr
→ 29 Nummern für 29.- Franken
→ Im Semester jede Woche in der Post
→ VSU-Mitglieder gratis

❒ Überzeugt! Ich will die ZS ab sofort und bezahle Fr. 29.- im Jahr
❒ Ich will die ZS – und gönne Euch mehr

Name
Vorname
Strasse
PLZ/Ort

Einsenden an: ZS-Abos, Birchstr. 95, 8050 ZH oder anrufen: 01/311 42 41, Montag-Mittwoch

Die Zwei Leben der Veronika

Dienstag 8. Februar um 19.30 im Audi F1, ETH-Hauptgebäude

F/PL 1991 (La double vie de Véronique) Regie: Krzysztof Kieslowski, mit Irène Jacob, Philippe Volter u.a.

Die aus einem Traumschrecken erwachte Weronika hat das Gefühl, sie sei nicht allein auf dieser Welt. Ihr Vater lächelt nur milde. Mit Alltagslogik und -sprache lässt es sich nicht beschreiben, ebenso wenig, ob diese Ahnung unheilvoll oder schwärmerisch ist. Etwas später wird Weronikas Gefühl in einem schwindelerregenden Augenblick real: In einem Touristenbus, der durch Krakau fährt, entdeckt sie eine photographierende Frau, die ihr aufs Haar gleicht. Als Weronika bei ihrem ersten öffentlichen und inbrünstigen Konzert tot zusammenbricht, erlebt die in Paris lebende Véronique eine schreckliche innere Leere, und hört auf zu singen.

Die Romantiker glaubten, das innere Bewusstsein sei unzerstörbar und lebe in Kunst und Liebe weiter. Zwischen den beiden Frauen gibt es eine innere Verbindung, die eine Sinnestäuschung zu sein scheint, gleichwohl können sie einander unbewusst Lebenserfahrungen weitergeben, und die gestorbene lebt eigentlich in der anderen weiter. Véronique lebt natürlich mit einem märchenerzählenden Marionettenspieler zusammen und ist selbst so heimisch im Phantastischen, dass sie beim Anblick von Weronika auf einer Krakauer Ferienfoto in Schluchzen ausbricht.

Kieslowski schafft eine märchenhaft Mischung zwischen alltäglicher und verzauberter Welt, eine Welt wunderbarer Kinomagie. *Katrin Stephani*

Ein kurzer Film über das Töten

Dienstag, 15.2., 19.30 Uhr im Audi F1, ETH-Hauptgebäude

(Polen 1987), Regie: Krysztof Kieslowski, Drehbuch: Krysztof Piesewicz, Krysztof Kieslowski, Kamera: Slawomir Idziak, mit Miroslaw Baka, Krysztof Globsz, Jan Tesarz, Krystyna Janda u.a.

In der peripheren Grossstadtwüste Warschaus beraubt der junge Jacek einen Taxifahrer und ermordet ihn auf grässlichste Weise. Er wird dafür zum Tode verurteilt. Sein engagierter Strafverteidiger kann ihn zwar nicht retten, begleitet ihn aber bis zuletzt. Doch erst als der Verurteilte sich dem Anwalt vor der Hinrichtung anvertraut, lernt dieser als einziger nicht nur den Täter, sondern auch das Opfer Jacek kennen.

Kein Krimi, kein Thriller ist *EIN KURZER FILM ÜBER DAS TÖTEN*, sondern eine distanzierte, aber minuziöse Beobachtung kurzer Episoden aus dem Leben dreier Menschen, deren Schicksale durch Zufälligkeiten des Alltags aufeinanderprallen, sich verstricken, unentwirrbar. Mit wenigen Strichen nur skizziert Kieslowski seine Charaktere und deckt doch ihr Wesen auf, Jaceks Ziellosigkeit, seine Aggression gegen eine entmenschlichte Gesellschaft, in der er keinen Halt mehr findet, die Träume des Taxifahrers nach einem besseren Leben, aber auch seine kleinen Gemeinheiten zur Belustigung seiner selbst, den Idealismus des frisch vereidigten Anwalts. Letzterer ist in diesem maroden Mikrokosmos einer der wenigen Lichtblicke und Hoffnung auf Besseres. Der Rest der Welt versinkt im Schmutz der Banlieus, durch Idziaks Kamera in eine schmutzigbraune, dreckiggelbe Depressivität getaucht, die Apokalyptisches verheisst. Was eintrifft, ist Brutalität des Alltags.

Kieslowski konfrontiert das Publikum schonungslos mit dem Grauen des Tötens und Getötetwerdens, doch zwingt er uns gerade dadurch in seinem Plädoyer gegen kriminellen und gesetzlich legalisierten Mord zur notwendigen Auseinandersetzung mit einer tabuisierten Schattenseite der menschlichen Psyche und Gesellschaft. *Sanna Bührer*

Programmänderung

Es hat sich herumgesprochen - *BLEU* von Krysztof Kieslowski ist mehr als nur sehenswert, die Kameraführung von Slawomir Idziak atemberaubend, meisterhaft. Darum bleibt der Film länger im Kino programmiert als vorgesehen und kann am 15. Februar nicht freigegeben werden. Statt dessen zeigt die Filmstelle VSETH *EIN KURZER FILM ÜBER DAS TÖTEN. Slawo*mir Idziak, der am 23. Februar im Rahmen der Vorlesung „Begegnung mit Film: Werk und Autor" ein Referat über seine Arbeit als Cineast halten wird (17.15 - 19.00 Uhr, ETH Hauptgebäude, F7), hat auch dieses Werk mit seiner gekonnten Kameraführung entscheidend geprägt.

Week-end

Donnerstag 10. Februar um 19.30 im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

F 1967 Regie: Godard, mit Jean-Pierre Léaud, Mireille Darc, Jean Yanne u.a.

Das Ehepaar Roland und Corinne fahren an einem Wochenende mit dem Auto in die Provinz, um nach dem Tod von Corinnes Vater von der Mutter einen Teil des Erbes zu kriegen. Die Fahrt aufs Land wird zum Alptraum: Auf den Strassen herrscht ein unvorstellbares Chaos, überall Unfälle, brennende Autowracks, Leichen, die blutend herumliegen und nach und nach auf einer beeindruckenden zehnminütigen Kamerafahrt der Strasse entlang ins Bild rücken. Auch das nette Ehepaar verliert in einem Unfall den Wagen und erreicht schliesslich trotz allgemeinem Bürgerkrieg unter dem Motto „my car is my castle", zu Fuss und per Müllabfuhr, zerlumpt und zerschunden das Haus der Mutter. Die alte Dame will den beiden von den geerbten 50 Millionen dummerweise gar nichts abgeben, also wird sie kurzerhand ermordet.

Aber wie das Leben so spielt, während der Rückfahrt nach Paris stossen Corinne und Roland auf hippiemässig gestylte Mitglieder einer Befreiungsfront, die im Wald ihr Unwesen treiben, wobei sie unter anderem dem Kannibalismus frönen.

Die Geschichte ist in nicht allzuferner Zukunft angesiedelt und zeigt das Zerrbild einer gewaltstrotzenden, zusammenbrechenden Zivilisation, die jeden Funken Menschlichkeit verloren hat, und dafür das Grauen der Apokalypse enthält. Das Auto als Symptom einer Entwicklung, die alles Menschliche rücksichtslos zugunsten von Geld, Macht, Konsum und Besitz reduziert, und aus Menschen Monster macht: Corinne und Roland verbindet einzig das in Aussicht stehende Vermögen, ansonsten kennen sie keine Skrupel, sich gegenseitig zu betrügen und aufs Kreuz zu legen: Der Mikrokosmos Ehe lässt sich auf den Makrokosmos Gesellschaft übertragen.

Um platte Konsumhaltung bei der Zuschauerin zu vermeiden durchbricht Godard immer wieder die übliche Kinoillusion: Z.B wenn auf der Leinwand plötzlich geschrieben steht „Film, gefunden auf dem Schrottplatz". Oder er verfremdet seine vielen Gewaltdarstellungen, damit sie symbolische Bedeutung erhalten: Der Kannibalismus jener bizarren Befreiungsfront, welche die Gewalt der Gesellschaft mit noch mehr Gewalt zu überwinden versucht, kann nur als Karikatur einer sich zerfleischenden Gesellschaft verstanden werden, und nicht als Godardsche Freude an blutigen Szenen.

1967 zeigte Godard in *WEEK-END* eine Gesellschaft von Monstern, und kündigte damit auch noch die Jugendunruhen von '68 an, die sich gegen eine monströse Gesellschaft auflehnten. *Katrin Stephani*

Fröhliches Wissen

Donnerstag 17. Februar um 19.30 im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

F 1968 (Le gai savoir) Regie: Godard, mit Jean-Pierre Léaud, Juliet Berto

In der Hektik des Mai 68 musste ein Film beunruhigend sein: Godard führt deshalb eine besessene Attacke auf das Gehirn der Zuschauerin, bombardiert sie mit Wort-, Ton- und Bildspielereien, Dokumentation und Fiktion über Politik, Sex, Kino, Wahrheit und Wissenschaft, Zuschauende werden gnadenlos den Wortschlachten ausgesetzt, die sich ein rausgeschmissener Student und eine entlassene Fabrikarbeiterin in einem verdunkelten Studio liefern: Ist es tatsächlich nicht zulässig, dass dieselbe Reklame für Damenunterwäsche sowohl in einer linken als auch in einer rechten Zeitschrift erscheinen? War Robinson ein Faschist, weil er sich Freitag sofort zum Sklaven machte?

Godard hat sich philosophisch mit dem Strukturalismus befasst und versucht, Stukturen aufzudecken in der täglichen Flut von Wörtern, Bildern und Informationen - was heute aktueller denn je ist. *Katrin Stephani*

WOCHENKALENDER

SAMSTAG, 5.2.

Butho
«LE LANGAGE DU SPHINX» mit La Compagnie ARIADONE. Choreographie: Carlotta Ikeda. «Es geht darum, eine Sprache für die Aengste und Wünsche, die das Innere bewegen, zu finden und nach Aussen in den sichtbaren Raum zu projizieren...» **Rote Fabrik**, Aktionshalle, **20.30** (auch **6.2**)

GNC-Night
Disco in den **Katakomben**, Geroldstr.5, **22.30**

SONNTAG, 6.2.

Théâtre
La Compagnie du Théâtre des Osses Fribourg präsentiert «L'école des femmes» von J. B. Molière **im Theater Westend**, Hardturmstr. 116, **18.00**

MONTAG, 7.2.

Urbanistisches Theater
rund um Paris und anderswo. Inszenierte Städte im **Museum für Gestaltung bis 10.4.**

DIENSTAG, 8.2.

Gastvorlesung
Prof. Dr. theol. Andreas Lindemann, Bielefeld zu «Die Kirche als Leib. Beobachtungen zur ‚demokratischen' Ekklesiologie des Paulus.» **Uni Zentrum**, Hörsaal 174, **10.00 - 12.00**

Vorlesung
PROF. DR. HANS KüNG UND ADOLF MUSCHG. «Angesichts aller Grenzen: Weltfrieden, Weltreligionen, Weltethos». **ETH Zentrum**, Hörsaal G5, **18.00**

MITTWOCH, 9.2.

Film
VESADA presents CAMILLE CLAUDEL (von Bruno Nuyten mit Isabel Adjani und Gérard Dépardieu)... führt einen verzweifelten Kampf um ihre Eigenständigkeit und Anerkennung als Künstlerin, versucht sich aus einer leidenschaftlichen Beziehung zu befreien und wird dabei in den Wahnsinn getrieben... **ETH Zentrum**, HG F3, ab **19.15**

CH-Tanztheater
mit «E COSI SIA» und «RENDEZVOUS». Das ch tanztheater zählt seit Jahren zu den Aushängeschildern des schweizerischen Tanzschaffens in der internationalen freien Szene. Einmal nicht im Theater Westend sondern zu Gast im **Theaterhaus Gessnerallee, 20.30 (bis 12.2.)**

DONNERSTAG, 10.2.

Premiere
Andrea Caprez & Christoph Schuler zeichnen und signieren. LUNA HOTEL der neue Comic soeben erschienen in der Edition Moderne. **Buchhandlung Klamauk**, Rindermarkt 15, **17.00 - 19.00**

Referat
«Mehr Markt in der Umweltpolitik». Dr. Philippe Roch, Direktor des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL). **ETH Zentrum**, Auditorium G-3, **17.15**

Podiumsdiskussion
«PoliTUR und KULtik» Was ist Kulturpolitik? Mit G. Kuck, Schauspielhaus, Volker Hess, Neumarkt-Theater, F. Pfaffen, Komedie, Monika Stocker, GP, und weiteren. Ein öffentliches Nachdenken. **Theatersaal Rigiblick, 20.00**

FREITAG, 11.2.

Ausstellung
«Städtische Ankäufe». Anstatt der üblichen Ausstellung der Ankäufe eines bestimmten Zeitabschnitts hat die Ankaufskommission diesmal eine Ausstellung konzipiert, die Aspekte der Ankaufspolitik der öffentlichen Hand zur Diskussion stellen soll. **Helmhaus bis 20.3.**

Referat
Die HuK (Homosexuelle und Kirche) organisiert ein Referat von Florian Baumgartner «Beziehung und Promiskuität - Ein Versuch der Bewältigung in der schwulen Freundschaft». **Boldernhaus**, Voltastr. 27, **19.30**

Literatur und Musik
Goethe und andere illustre Gäste in Zürich. Reiseberichte und Gedichte über Zürich im ausgehenden 18. Jahrhundert. **Haus zum Kiel**, Hirschengraben 20, **19.30**

SAMSTAG, 12.2.

Fotoausstellung
ABSCHIED VON BOSNIEN. Fotos von Gilles Peress.
«...Ich habe eine spezielle Krankheit. Sie hat mit Zeit und Geschichte zu tun. Ich nenne sie den ‚Fluch der Geschichte'. Anfänglich dachte ich, es sei eine höchst persönliche Krankheit.... Der Flashback begann in einem Spitalzimmer in Tuzla, vollgefüllt mit Menschen ohne Arme, ohne Beine, mit erinnerungslosen Torsi, verzerrt von Schmerzen. Ich erinnerte mich an die Amputationen meines Vaters, an seine Schmerzen und seine Beschreibung der Morphiumsucht, des 2. Weltkrieges, der deutschen Besetzung, der Konzentrationslager. Verborgene Bilder tauchten auf, Bilder von zerstörten Dörfern, von Oradour in Frankreich zum Beispiel, von exekutierten Partisanen. Plötzlich wurde mir klar, dass ich gekommen bin um zu sehen, um Kindheitserinnerungen zu reaktivieren...» **Fotomuseum Winterthur**, Grüzenstr. 44, **bis 27.3.**

Irish-Folk-Konzert
WAXIES DARGLE (Irland) im **Gemeinschaftszentrum Buchegg**, Grosser Saal, **20.15**

Soul-Pop-Funk-Konzert
vom Feinsten! CONTRAST FAMILY in der **Kulturfabrik Wetzikon, 21.00**

SONNTAG, 13.2.

zart & heftiger Brunch
am **Sihlquai 67**, 3. Stock, **11.00**

Vaudeville-Matinée
«Der Typ Mann, den sie brauchte, war schwer zu finden - das ist alles.» GEORGE SAND und FRéDéRIC CHOPIN. Lesung. **Theater am Hechtplatz, 11.00**

MONTAG, 14.2.

Jazz
am Montag mit «DORAN - DICK - ARGÜELLES». **Theater an der Winkelwiese, 20.30**

DIENSTAG, 15.2.

Lesung
«DIENSTAG HOPPLA». Lesung von Gedichten und Texten der literarischen Avantgarde. H. C. ARTMANN. **Theater an der Winkelwiese, 20.30**

Zilschtigmusig
Série Noire, die Pop-Gruppe aus Solothurn. Ein emotionales Vergnügen. **Rote Fabrik**, Ziegel oh Lac, **21.30**

MITTWOCH, 16.2.

«BLECH»-Performances
zum Thema Blech haben Leute aus der Freien Zürcher Tanz- und Theaterszene kleine sehenswerte Performances gestaltet. Tanz auf der Werkstattbühne **Seefeld-Tanzprojekt**, Seefeldstr. 108, **20.00 (bis 19.2)**

DONNERSTAG, 17.2.

Vortrag
Chaire de langue et littérature françaises. A l'écoute du contemporain. GEORGE STEINER donnera une conférence sur création et censure et répondera aux questions du public. **ETH-Zentrum**, Salle E 5, **18.15**

CINÉMA

FILMSTELLEN

La double vie de Véronique, K. Kieslowski, F/PL 1991, F/d; Di (8.2.), 19.30
Trois couleurs: bleu, K. Kieslowski, F/PL 1993, F/d; Di (15.2.), 19.30
Week-end, J.-L. .Godard, F 1967, F; Do (10.2), 19.30
Le gai savoir, J.-L. Godard, F 1968, F; Do (17.2), 19.30

XENIA

Frauenundlesben-Filme aus den 80er Jahren in der BRD:
Heller Wahn, Margarethe von Trotta, BRD 1982, D; Do (10.2), **20.30**
Bildnis einer Trinkerin, Ulrike Ottinger, BRD 1979, D; Do (17.2.), **20.30**
Bar ab 20.00 geöffnet.

---

filmstelle präsentiert: bar und kurzfilme zur ALPENINITIATIVE

montag 14. februar ab 18.30 im StuZ, Leonhardstrasse 19

DIE LANDSCHAFTSGÄRTNER

(CH 1970, Kurt Gloor, 33 Min.)

Auf beklemmende Weise entlarvt Gloor den Mythos von den stämmigen Hirten, die den Alpsegen ins Tal jodeln, präzis und aggressiv konfrontiert er diese idealisierende Betrachtung, von Folklore und Touristen so geliebt, mit der bitteren, beschämenden Wirklichkeit der noch übriggebliebenen Bergbauern.

AUSFLUG INS GEBIRG'

(CH 1985, Peter Liechti, 33 Min.)

Auf einem Ausflug ins Gebirg' versucht einer seinen üblen Alltagsärger abzuladen, er hasst die Berge und doch faszinieren sie ihn. Beschimpfung wandelt sich zu Beschwörung, Sesselliftalpträume, Helikopterlärm und Himbeertortenorgien, feinstes Schwarzweiss und grobe Farbbilder, münden ein in den Gesang von sterbenden Fischen, denen an der Schnauze zart der weisse Pilz erblüht.

GRIMSEL – EIN AUGENSCHEIN

(CH 1989, Peter Liechti, 47 Min.)

Weil er ein gesellschaftlich und politisch heisses Eisen anpackte, bekam Liechti weder von Stadt noch Kanton Bern Geld für diesen Film. Liechti nimmt einen Augenschein zum Ausbau der Stauwerke auf dem Grimselpass und bezieht klar Stellung gegen die Kraftwerkplaner und ihr Hauptargument: In einem verschandelten Gebiet komme es auf ein weiteres Werk auch nicht mehr an. Entstanden ist ein Film mit differenzierten Aussagen und Lebenswahrheiten, in der musikalisch herben Sprache der betroffenen Einheimischen.

FARINET – ODER DAS GOLD IN DEN BERGEN

(CH 1939, *Farinet ou l'or dans la montagne*, Max Haufler, 91 Min.)

In starken Bildern wird die Geschichte vom jungen Farinet erzählt, einem radikalen, freiheitsliebenden Aussenseiter, der sich allen gesellschaftlichen Zwängen entzieht, und in die Walliser Berge fliehen muss. Dort versucht er, eine Goldader selber in Geld umzumünzen und gerät natürlich in Schwierigkeiten mit den Gesetzesvertretern. Farinet scheitert tragisch (aber ohne Pathos), beim Versuch ein wirklich freier Mensch zu sein.

Katrin Stephani

STIFTUNG SZONDI INSTITUT

Lehr- und Forschungsinstitut für
Schicksalspsychologie und
Allgemeine Tiefenpsychologie
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeut, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

Für modische Frisuren

Herrensalon Chrigi

C. Püntener-Imhoff
Schaffhauserstr. 127
beim Milchbuck
8057 Zürich
Tel. 363 44 42

Montag geschlossen
Di–Fr: 8.30–12.45 / 13.30–18.30
Sa: 8.00–12.00

Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt

Nehmen Sie das Steuer selber in die Hand

Bei uns lernen Sie seriös fahren und Ihr Fahrzeug sicher beherrschen

Verkehrskunde Fr. 220.- inkl. Lehrmittel

Treffpunkte Auto: Central, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten, Oerlikon

Fahrstunden ab **Fr. 66.-** *im Abo*

Treffpunkte Motorrad: Enge, Oerlikon, Bülach

Fahrstunden ab **Fr. 70.-** *im Abo*

strebel

Fahrschule Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS

SCHAUSPIELHAUS ZÜRICH

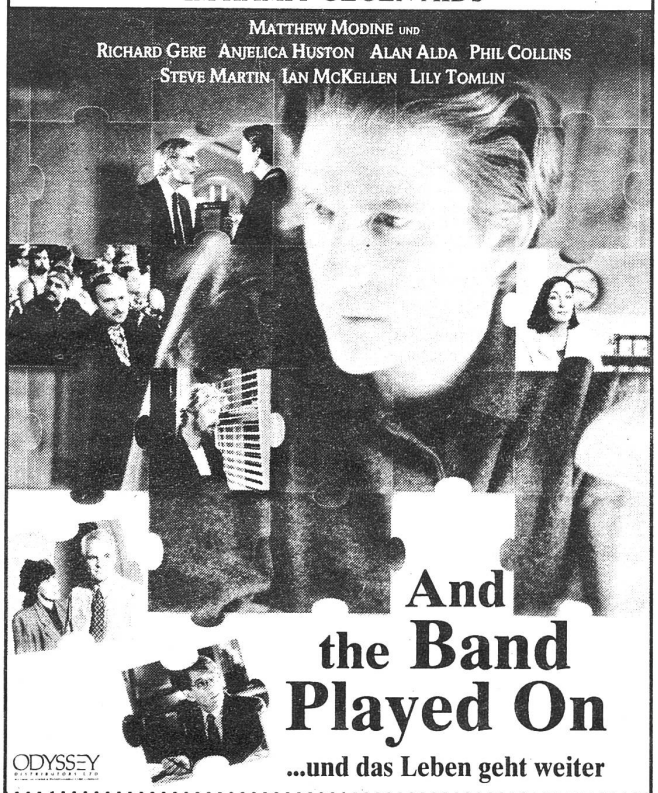
Samstag 5. Februar 1994, 19.00 Uhr
Wiederaufnahme mit anschliessender Diskussion

Wiederaufnahme **Die Räuber**
von Friedrich Schiller

*Auch mit Legi im Vorverkauf! Tel. 01 265 58 58

KRAFT FREUNDSCHAFT MUT
MANCHMAL IST DAS ALLES WAS MAN HAT
IM KAMPF GEGEN AIDS

MATTHEW MODINE UND
RICHARD GERE ANJELICA HUSTON ALAN ALDA PHIL COLLINS
STEVE MARTIN IAN MCKELLEN LILY TOMLIN



And the Band Played On

...und das Leben geht weiter

ODYSSEY

JETZT IM KINO

Monopole Pathé Films

Amerikanerinnen, Ihr habt es besser?

Was ist der Unterschied zwischen einem Professor und einer Studentin? „Der Professor hat Macht und die Studentin hat keine." - So etwa würde wohl die Studentin Carol aus David Mamets „Oleanna", momentan im Schauspielhaus Zürich zu sehen, antworten. Ausgerechnet Carol!!

Sportlich, jugendlich, fast jungenhaft ist John. Er hat blonde, unbezähmbare Haare, eine Strähne fällt ihm immer wieder in die Stirn. Er ist wirklich sympathisch. Er ist auch verheiratet. Bald wird er zum ordentlichen Professor gewählt werden und ein Haus wird ihm gehören. Er hat eine tolle Zukunft vor sich. Da lässt er sich seine gute Laune nicht so schnell verderben! Auch nicht durch eine ehrgeizige, sehr unsichere und sehr verzweifelte Studentin mit Schülerinnenmentalität. Sie ist bei einer Prüfung durchgefallen und will nun des Professors Hilfe. John ist mit seiner Frau verabredet und....Aber Carol, so heisst sie, die Studentin, ignoriert das. Sie begreift einfach überhaupt nichts. Sie hat keinen Sinn für Humor, für Abstraktionen, für uneigentliches Sprechen. Der Professor ist kritisch eingestellt und referiert über den „Fluch der modernen Bildung" und macht so tolle Sätze wie „Die Jugend steht praktisch unter Naturschutz". Er ist sogar bereit, Carols schlechte Note zu vergessen. Dass er denkende Menschen heranerziehen will, bringt ja auch sein T-Shirt mit der Aufschrift „Think!" genügend und für alle sichtbar zum Ausdruck. Er geht psychologisch sehr einfühlsam mit Carol um, er ist auch selbstkritisch und bittet Carol mehrmals um Entschuldigung. Aber Carol hört das gar nicht. Sie lässt sich nicht von ihrer fixen Meinung abbringen, dass er sie für dumm hält. Ausserdem fühlt sie sich von ihm verschaukelt, weil er kritisiert, was für sie, die von unten kommt, absolut erstrebenswert ist: Bildung.

So etwa könnte frau den ersten Akt der Inszenierung am Zürcher Schauspielhaus (Regie: *Jens-Daniel Herzog*) lesen. Wie die Sympathienoten verteilt werden, war in der Pause hören: Carol (gespielt von *Leslie Malton*), eine hysterische dumme Kuh, eine richtige Nervensäge versus John (*Edgar Selge*), väterlich, vielleicht etwas zu kumpelhaft, vielleicht manchmal etwas zynisch: er beherrscht den Baby-talk einfach noch nicht so gut. Aber wer könnte ihm das verübeln!

Katz und Maus

Frau könnte auch anders lesen: John ist die Katze und Carol die Maus. Carol steht, qua Institution Uni, in totaler Abhängigkeit von John: „ Die Maus, einmal gefangen, ist in der Gewalt der Katze. Sie hat sie ergriffen, sie hält sie gepackt, sie wird sie töten. Aber sobald sie mit ihr zu spielen beginnt, kommt etwas Neues dazu. Sie lässt sie los und erlaubt ihr, ein Stück weiterzulaufen. [...]Der Raum, den die Katze überschattet, die Augenblicke der Hoffnung, die sie der Maus lässt, aber unter genauester Bewachung, ohne dass sie ihr Interesse an ihr und ihrer Zerstörung verliert, das alles zusammen, Raum, Hoffnung, Bewachung und Zerstörungs-Interesse, könnte man als den eigentlichen Leib der Macht oder einfach als die Macht selbst bezeichnen." (Elias Canetti).

So gelesen ist Carol eine arme graue Maus, die unser Mitleid verdient. Und John ist ein fetter, gefrässiger und sehr gieriger und in seinem Spieltrieb unendlich brutaler und skrupelloser Kater. Und er kann sich so gut verkaufen, er kann so herzig schnurren. Der Schuft!

Und Carol hat keine Chance.

Die Chance: Political correctness

Und Carol hat eine Chance, zumindest in den USA: Dort formierte sich nämlich in den 80iger Jahren an verschiedenen Universitäten die Bewegung gegen „*hate speech*", die rassistische und sexistische Schimpfwörter bekämpft und für „*Political Correctness*" eintritt: Wörter sind gemäss dieser Bewegung nicht nur Wörter, sondern „Waffen,...um zu terroriseren, zu verwunden, zu erniedrigen und zu degradieren." Worte sind Taten.

Mit diesem Grundsatz kann Carol im zweiten Akt ihren Professor zu Fall bringen und die Machtverhältnisse umdrehen: Sie nutzt ganz konsequent den Spielraum, den ihr sein Machtgame gewährt: Und jetzt hetzt die Maus die Katz, ja, die Maus wird selbst zur Katz:

„Carol: Ich habe Sie gesehen, Professor. Wie Sie zwei Semester da sitzen, da stehen und ausnutzen, was Sie für ihr 'paternales Prärogativ' hielten, und was ist das anders als *Vergewaltigung*!...Und Sie sagen, sie glauben an den freien, intellektuellen Diskurs. SIE GLAUBEN AN GAR NICHTS. SIE GLAUBEN AN ÜBERHAUPT NICHTS.

John: Ich glaube an Gedankenfreiheit.

Carol: Na wie herrlich."

Weiter so provoziert, um Haus und Familie und eine Professur auf Lebenszeit gebracht, wird John im dritten Akt wirklich handgreiflich. Er packt Carol am Nacken, wirft sie zu Boden, tritt sie mehrere Male. Aber das ist dann nicht weiter schlimm. Carol: „Was heute passiert ist, hören Sie zu: was heute passiert ist, ist nicht schlimmer, als was *jeden* Tag passiert. Begreifen Sie das?"

The big brother is watching you

Der Unterschied zwischen verbaler und körperlicher Gewalt fällt in dieser Argumentationsweise völlig unter den Tisch. Ist das nicht absurd? Der Unterschied ist doch evident, ob ich nur *sage*, ich tauche dich in Schwefelsäure oder ob ich es *tue*. Nicht?

■ Und dann: Diese Gleichsetzung von Wort und Tat ist doch der reine Maulkorb! Führt die nicht in letzter Konsequenz dazu, dass die Sprache ihren wesenhaft zufälligen Bezug zur Welt vergisst? Dass sie damit ihres Eigenlebens beraubt wird? Das ist der Tod jeglicher Fantasie, jeglicher Literatur!! Um noch Paul de Man zu zitieren: „Was wir Ideologie nennen, ist genau die Verwechslung von Sprache und natürlicher Realität, von Bezugnahme auf ein Phänomen mit diesem selbst."

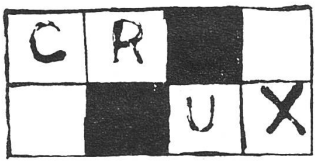
■ Und diese Gleichsetzung von Wort und Tat hat ja auch eine Fixierung gewisser Worte auf bestimmte Bedeutungen zur Folge: Sie teilt die Wörterwelt in 'sündige' und 'politisch korrekte'. Aber die Sprache ist doch unendlich produktiv! Und eben diese Produktivität bringen die Sprachregelungen der „*Political correctness*" künstlich zur Schliessung. Was bleibt? Eine versiegelte, kristallisierte, bedeutungsarme Welt! The big brother is watching you!!! Hilfee!!!

■ Und die Tatsache, dass die Carol des 2. und 3. Aktes nur noch das strukturelle Macht- bzw. Gewaltsverhältnis zwischen sich und dem Professor sehen kann, dass sie überhaupt nur noch und überall 'Macht' im Spiel sieht, macht ihre Welt auch nicht schöner. Nur ärmer.

■ Ausserdem spielt die Carol des 2. und 3. Aktes ihre Waffe ‚PC' so rücksichtslos und ohne menschliches Fühlen aus, dass Sharon Stones Eispickel in *Basic Instinct'* im Vergleich ein Samtpfötchen ist. Nein, David Mamets *Oleanna* scheint Carol und ihre *'political correctness'* nicht zu mögen.

Und wir Zürcher Studentinnen? Wir denken vielleicht an den Fall vom Juni 93 zurück, wo 9 Studentinnen und Assistentinnen ihren ganzen Mut aufbringen mussten, um ein Disziplinarverfahren in die Wege zu leiten, das die „ungebührlichen Annäherungsversuche" eines Professors, die „in vielen Fällen im Vorfeld von Abschlussprüfungen erfolgten", zu stoppen versuchte. Oder wir erinnern uns an den Bericht einer Assistentin über die Sprüche eines Professors während einer Universitätsabschlussprüfung? (ZS Nr. 22/23). Oder...

Amerikanerinnen, habt Ihr es besser. *lax*

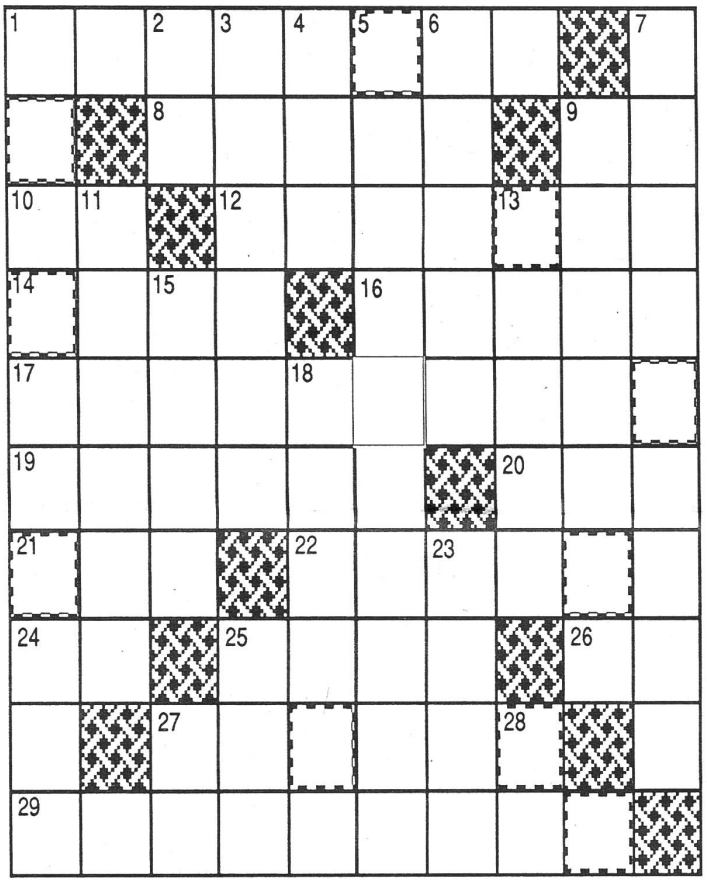


Eine Maßnahme zur Bekämpfung der grassierenden intellektuellen Unterforderung der Studierenden an den Zürcher Hochschulen.

N°15

Unter den einleuchtendsten Einsendungen (bis 18. 02. an: ZS-Crux, Birchstr. 95, 8050 Zürich) verlosen wir als Hauptgewinn einen Kinogutschein.

Das Lösungswort ergibt sich aus den markierten Feldern waagrecht fortlaufend



©Marianne Gerhard/Daniel Speich

waagrecht:

1. Politik im kleinen Rahmen, ohne grosse Namen (zwei Wörter)
8. Führt rückwärts water
9. Gefäss für SchülerInnenpolitik
10. Mischt trotz Überparteilichkeit in der Stadtzürcher Politik heftig mit
12. Mit der deizei verwoben nationales Skandalamt
14. Was GesetzgeberInnen sagen gilt mindestens so
16. Zwischen Trotzki und Sozi: orientierungsloser Linker
17. Viel höher kann eine Verfügungsgewalt nicht sein
19. Deutsch-Französische Trotzhaltung (zwei Wörter)
20. siehe *29. waagrecht*
21. Ist ohne solche Genossen Kunst
22. Rückwärtsgewandte ArbeiterInnen verstehen sich als solche
24. Um die Vereinigten Staaten machts Spass
25. Die Frisur, die zu der Musik passt
26. An S und T ein Wasser
27. Rodney King hatte zwei
29. In solchem Land ist der erste *20. waagrecht* Nationalfeiertag

senkrecht:

1. Das Interesse gilt für Amis auf der ganzen Welt
2. TV ohne Vision dazwischen gibt TV ohne Stil
3. Lieblingsbeschäftigung von *7. senkrecht*
4. Runter französisch, rauf englisch: Alles aufs Mal bloss nicht schweizerisch
5. Wenn der weder links noch nett ist, nützt der linkste und netteste Stadtrat wenig
6. Verdrehtes Hinterteil
7. Die sitzen noch immer zu weit über 50% in allen Räten
9. Solche Politik hat nur in der Hochkonjunktur Konjunktur
11. War mal einer der sieben Zwerge
13. Das schrieb Petrarca an Laura
15. Früher starben nordfriesische Politiker nicht in der Badewanne sondern unter solchen Dächern
18. Vor der Schweiz: so gings in der Schweiz angeblich nie zu und her
23. Diese Stafette ist was für ETH-Studis
25. Bombenleger im Aufstieg
27. Mittellose Berliner Zeitung
28. Für deKlerk heissts so, für Mandela Azania

CRUX N°14 – Auflösung

waagrecht: HEINRICH, FUESL, VA, FF, TRIOLEN, MAST, SWORD, EITEL, NERE, IRANER, WIL, SEN, NEMESI, TN, VTEU; SO, TAILLE, REBELLION; senkrecht: HOFMEISTER, IF, NUTTE, RER, ISIS, CLOWN, DANDELION, VERRISS, FAIREN, LOEWE, STAN, LENTIL, REELL, MULI, VAE, TB, EO.

Lösungswort: HORTENSIEN

Ist es denn die Möglichkeit? Hats diese Woche wirklich keine geschafft?